

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1915

601 (29.12.1915) Mittag-Ausgabe

Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Postfach: Karlsruhe 4341

Erscheint an allen Werktagen in zwei Ausgaben — Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 2.90. Von der Geschäftsstelle oder den Abgaben abgeholt, monatlich 65 Pf. **Auswärts** (Deutschland) Bezugspreis durch die Post M. 3.35 vierteljährlich ohne Bestellgeld, bei Vorauszahlung. Bestellungen in Oesterreich-Ungarn, Rumänien, Belgien, Holland, Schweiz bei den Postämtern. Hebräisches, Arabisches (Welschpostverein) M. 9.50 vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. **Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljahrsfrist.**

Beilagen: Sie einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“ das vierteljährliche Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familienleser“ und „Blätter für Haus- und Landwirtschaft“ Wandkalender, Taschenfahrpläne usw.

Anzeigenpreis: Die nebenstehende kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf. Restamen 60 Pf. Platz, kleine- und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Platz-Vorkauf mit 20% Aufschlag. Bei Wiederholung ent sprechender Platz nach Tarif. Bei Nichterhaltung des Zieles, Lagererhebung, zwangsweiser Beibehaltung und Konkursverfahren ist der Nachschuß hinsichtlich Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Bermittlungsstellen entgegen. **Schluss der Anzeigen-Aufnahme:** Täglich vormittags 8 Uhr, bzw. nachmittags 3 Uhr. **Redaktion und Geschäftsstelle:** Kolerstraße 12, Karlsruhe.

Notationsdruck und Verlag der „Badenia“, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Familien: F. H. Meyer; für Ausland, Nachrichten, Handelsteil und den allgemeinen Teil: Franz Wahl; **Erscheinenszeiten:** von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich: Für Anzeigen und Nekramen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

Vom Krieg

Generaloberst von Moltke über die österreichisch-ungarischen Truppen.

Auf die Frage des Berliner Korrespondenten einer Wiener Zeitung, ob die Kriegsergebnisse der österreichisch-ungarischen Truppen den Erwartungen entsprechen hätten, die General von Moltke bei Kriegsbeginn hegte, antwortete der Generaloberst dem B. Z. zufolge mit den folgenden Worten:

„Sehr geehrter Herr! Ihre Frage nach Bewertung der kriegerischen Leistungen der A. u. U. österreichisch-ungarischen Truppen, läßt sich sehr leicht durch den Hinweis auf die heldenmütigen Taten derselben beantworten, die aller Welt vor Augen liegen. Die blutigen Kämpfe in der Karpatenfront gegen die feindliche Ueberlegenheit und unter den schwierigsten klimatischen Verhältnissen, die rühmreiche Mitarbeit an der Vertreibung der Russen aus Polen und Galizien, der bewundernswürdige Kampf der österreichisch-ungarischen Truppen in Kärnten, Tirol und am Sonago, die nun schon über 1/2 Jahr dem Ansturm der gesamten italienischen Seesmacht, ohne zu wanken, standhalten, die Siege in Serbien, das alles sind Taten, die den Ruhm der österreichisch-ungarischen Waffen so eindringlich verkünden, daß es wirklich keiner Worte bedarf, um ihn zu preisen. Eine Truppe, die sich so heldenmütig geschlagen hat, ist der höchsten Anerkennung und Bewunderung wert.“

In ausgezeichneter Hochachtung habe ich die Ehre zu sein Ihr sehr ergebener von Moltke, Generaloberst.“

Neutrale Friedensvertrögen.

Paris, 28. Dezember. (M. Z. B. Nicht amtlich.) Die Neue Zürcher Zeitung veröffentlicht einen Artikel „Friedensgedanken“, der sich mit den in unterrichteten deutschen Kreisen bestehenden Friedenszielen des Deutschen Reiches befaßt. Der Artikel lautet in seinen wichtigsten Teilen: Man denkt sich in deutschen Kreisen die Grundzüge der jetzt eingeleiteten Friedensverhandlungen wie folgt:

1. Belgien solle seine Unabhängigkeit und Selbständigkeit erhalten bleiben, sofern es durch Verträge, vielleicht auch durch Kaufstädter, eine Wiederholung der Ereignisse vom Jahre 1914 unmöglich mache. Ein völliges Auffangen Belgiens würde sogar von der deutschen Großindustrie aufs heftigste bekämpft werden, weil das Fehlen der Kohlenwerke zu ungleichmäßigen Verhältnissen führen müßte, solange die Arbeiterverhältnisse Belgiens infolge des Mangels eines ausreichenden Fabrikgebietes so weit hinter denjenigen Deutschlands zurückstehen. Selbst für eine Bollzonenverlangung man ein Uebergangsstadium von mindestens fünf Jahren. Belgien würde aber an Deutschland eine jährliche Kriegskontribution zu zahlen haben in der Höhe seines früheren Militärausgabs, wogegen Deutschland bis zur endgültigen Auszahlung die Bollzonenverwaltung ausüben würde.
2. Die okkupierten französischen Departements würden ohne weiteres an Frankreich zurückgegeben werden.
3. Auch auf eine Kriegsschädigung von Seiten Frankreichs würde Deutschland verzichten, sofern Frankreich seine Forderungen an Ausland im Betrage von etwa 18 Milliarden Franken an Deutschland abtritt. Selbstverständliche Voraussetzung dieses Abkommens mit Frankreich wäre die Rückgabe aller deutschen Kolonien durch England und die Räumung von Calais.
4. Ruffisch-Polen solle unter einem deutschen Fürsten als König von Polen vollkommen unabhängig und selbständig werden. Wogegen hätte es an Deutschland eine Kriegskontribution auf gleicher Grundlagel wie Belgien zu entrichten. Dem historischen Drange nach dem Weere, den Auslands Politik seit Jahrhunderten beherrscht, soll in der Weise entsprochen werden, daß dem Zarreiche der Ausgang nach dem Persischen Golf zugestanden wird.
5. Italien müßte auf die okkupierten türkischen Inseln verzichten, wogegen der Zustand vor Ausbruch des Krieges aufrecht erhalten bleiben würde.
6. Bulgarien müßte selbstverständlich Mazedonien erhalten, ebenso einen von Nißi bis Semendria reichenden Korridor zur Donau. Das frühere Albanien soll selbständig bleiben oder mit Montenegro zu einem Königreiche vereinigt werden.
7. Albanien müßte die früher zugestandene Selbständigkeit unter einem selbstgewählten Fürsten tatsächlich erhalten.
8. Die Ansprüche Rumäniens und Griechenlands scheinen in diesem Augenblicke noch nicht ganz festzusetzen.

Wir glauben, so fährt der Artikel fort, daß es die Pflicht der neutralen Presse ist, die Diskussion über die Grundbedingungen des künftigen Friedens zu er-

öffnen, denn es kann keinem Zweifel unterliegen, daß dieselben eine sehr empfindliche Verschärfung erfahren würden, wenn weitere größere kriegerische Ereignisse zu Gunsten der Zentralmächte entfielen würden. Man darf sich darüber keiner Täuschung hingeben, daß Deutschland trotz seiner aufstieghaften und tiefenpfeindlichen Friedenssehnsucht mit neu entfachten Grimme zum Schwert greifen wird, wenn die dargebotene Hand in einer tragischen Verkennung der wirklichen Lage zurückgeschloßen würde.

(Anmerkung des M. Z. B.: In der Schweiz will man in diesem Artikel einen von deutscher Seite ausgehenden Friedensfühler sehen. Wir sind ermächtigt, zu erklären, daß diese Auffassung selbstverständlich unbegründet ist.)

Der Krieg zur See.

Amsterdam, 28. Dezember. (M. Z. B. Nicht amtlich.) Die Blätter melden, daß an Bord des Dampfers „Nieuw Amsterdam“, der heute Nacht in Rotterdam angekommen ist, im ganzen 582 Poststücke mit Briefen von den Engländern beschlagnahmt worden sind. Nach dem Haager Nieuwe Courant beträgt die Zahl der Sätze mit holländischer Post, die in den letzten Wochen widerrechtlich zurückgehalten worden ist, ungefähr 2000. Von der Post des Dampfers „Frisia“ ist nur ein Teil zurückgegeben worden; der Rest befindet sich noch in England. Der Nieuwe Courant, der das Vorgehen der Engländer einen ungerichteten Eingriff in die Souveränitätsrechte der Niederlande nennt, erinnert daran, daß nach Artikel 9 des internationalen Vertrages Nr. 11 dieser nur dann in Anwendung kommen soll, wenn alle Kriegführenden Teilnehmer an dem Vertrage sind. Dieses sei aber nicht der Fall. Außerdem hätten die Bestimmungen der Postunion zwischen Holland und England durch den Ausbruch des Krieges ihre Gültigkeit nicht verloren.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Der französische amtliche Bericht. Paris, 28. Dez. (M. Z. B. Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittags 3 Uhr: Vom Laufe der Nacht ist nichts zu melden außer in Vohringen, wo unsere Artillerie die feindlichen Arbeiten in der Gegend von Wioncourt und Oremeez, sowie südwestlich von Chateau Salins beschloß.

Paris, 28. Dez. (M. Z. B. Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht von gestern abend 11 Uhr: In Belgien ergab das Feuer, das auf die feindlichen Stellungen zwischen der großen Düne und dem Meer gerichtet wurde, gute Ergebnisse. Es wurden an mehreren Stellen Zerstörungen gerichtet und ein Wohnhaus in der ersten feindlichen Linie flog in die Luft. Im Artois haben wir gestern abend nordwestlich Cote 140 eine Mine zur Explosion gebracht und den Feind geindert, den Sprengtrichter zu beheben. Zwischen Somme und Oise zerstörte unsere Artillerie eine feindliche Abteilung nordöstlich von Chaillu. Zwischen Somme und Meims beschädigten unsere Batterien ein deutsches Werk nordlich von Mouffy. In der Champagne bei Cote 186 riegelte der Feind nach einer Beschädigung einen Angriff gegen unsere Linie, der leicht zurückgewiesen wurde. In den Wogen nordlich des Ringes glückte es unserer Artillerie, eine kasematierte Batterie und Maschinengewehrunterstände zu zerstören. Ebenso beschossen wir mit Erfolg feindliche Schützengraben auf dem Schrägmannsberg.

Der russische Bericht. Petrograd, 28. Dez. (M. Z. B. Nicht amtlich.) Der russische Bericht über den Schützengrabenkampf auf der ganzen belgischen Front. Wir konnten erfolgreich auf verschiedene deutsche Batterien in der Umgebung von Schor und Wommen. Feindliche Infanterie, die sich in den Schützengraben Wommen und beim Pagenmannsbau sammelte, wurde durch unser Feuer zerstört.

Orientarmee: Die Lage auf unserer Front ist unverändert.

Dardanellenarmee: Im Laufe der letzten 2 Tage ist außer der üblichen Kanonade kein Ereignis von Bedeutung zu melden.

Vom Balkan.

Die bulgarische Thronrede. Sofia, 28. Dezember. (M. Z. B. Nicht amtlich.) Die Thronrede des Zaren Ferdinand bei Eröffnung der Sobranje hat folgenden Wortlaut: Meine Herren! Ich und meine Regierung haben nach Ausbruch des europäischen Krieges länger als

ein Jahr unerbörte Anstrengungen gemacht, um eine Einigung mit unseren serbischen Nachbarn zu erzielen, damit er uns auf friedlichem Wege die Gebiete, die er uns heimtlich weggenommen, zurückgestatte. Diese Bemühungen scheiterten an der unerlöschlichen Hartnäckigkeit Serbiens, das sich meierig, uns Mazedonien zurückzugeben. Nachdem wir alle friedlichen Mittel zur Erreichung dieses Zieles erschöpft hatten, war ich, um den Reiden unserer getreulichsten Brüder ein Ende zu bereiten, gezwungen, mirer Armeo den Befehl zu erteilen, in Serbien einzudringen, um unsere Brüder zu befreien und die Einheit unserer Nation herzustellen.

Ich stelle mit Stolz fest, daß unsere Truppen sich mit unvergleichlichem Schwung und außerordentlicher Tapferkeit auf den Feind geworfen haben. Schulter an Schulter mit den braven, rühmgekrönten Truppen unserer Verbündeten Deutschland und Oesterreich-Ungarn kämpfend, schlugen sie in weniger als zwei Monaten den hinterlistigen Feind vollständig und warfen ihn aus seinen Gebieten heraus. Sie taten jedoch etwas noch Ruhmvolleres. Die Truppen, die zwei große Mächte, England und Frankreich, zur Schande der Zivilisation und ihrer eigenen Länder gegen die gemarterte bulgarische Nation gesandt hatten, um die serbische Tyrannie über sie aufrecht zu erhalten, sind aus Mazedonien verjagt. Heute steht kein einziger feindlicher Soldat auf unserem, den Helben und Märtyrern der Vergangenheit und rühmreichen Gegenwart zu fuern Boden. Ruhm sei der siegreichen bulgarischen Armeo, die durch ihre Tapferkeit, ihre Ausdauer und ihren Schwung unser Vaterland und unsere Waffen neuerdings verherrlicht gemacht hat. Sie erwarb sich die ewige Dankbarkeit ihrer befreiten Brüder und war glücklich, ihre Freude und Beglückung zu teilen, als sich die unergelichen, rührenden Szenen in den Städten abspielten, wohin sie die Freiheit gebracht, wo sie die Ketten der Sklaverei gesprengt hat.

Ich gedenke mit Ehrfurcht unserer auf dem Schlachtfelde gefallenen Helben, die mit ihrem Blute das nationale Ideal besiegelt haben. Meine Herren! Meine Regierung wird Ihnen bloß ein Budget-Provisorium für die erste Hälfte von 1916 unterbreiten, sowie Kreditforderungen, welche notwendig sind für die Erfordernisse des Krieges, für die Erhaltung der Familien der ärmeren Soldaten, für die Aufrechterhaltung von Ordnung und Verwaltung in dem von unseren Truppen erlösten und befreiten Gebiete, sowie für die Organisation der an beiden Ufern der Marika gelegenen Gebiete, die gemäß des Uebereinkommens mit dem verbündeten türkischen Reiche an Bulgarien als Unterpand dauernder Freundschaft und glücklichen Zusammenarbeitens und entsprechend den höheren gemeinsamen Interessen der beiden Staaten abgetreten sind.

Meine Regierung wird Ihrer Genehmigung alle Vorlagen unterbreiten, welche sie im Bewußtsein der Wichtigkeit des gegenwärtigen Augenblicks sofort ansuarbeitet und angeht, die durch die Bedürfnisse der Armeo, der Verteidigung des Vaterlandes und der guten Fortführung des Krieges geschaffenen Notwendigkeiten in Kraft gesetzt hat.

Meine Herren! Ueberzeugt, daß Sie durchdrungen von der Größe des gegenwärtigen Augenblicks und von dem Vertrauen des wahren Patrioten im Laufe Ihre Tätigkeit die Einigkeit befehlen werden, deren das Vaterland jetzt mehr als je bedarf, rufe ich den göttlichen Segen auf Ihre Arbeit herab und erkläre die zweite ordentliche Session der 7. bulgarischen Nationalversammlung für eröffnet. Es lebe die bulgarische Nation, es lebe die tapfere bulgarische Armeo!

Sofia, 28. Dezember. (M. Z. B. Nicht amtlich.) Nach Verlesung der Thronrede begab sich Zar Ferdinand in das Ministerratszimmer und sprach dort mit dem Ministerpräsidenten Radoslawow, dem Finanzminister Kontschef und dem Vizepräsidenten der Kammer Momtschilow. Insbesondere dankte er Radoslawow und drückte ihm seine Befriedigung über den glänzenden Verlauf der Sitzung aus, die eine Kundgebung der Einigkeit des bulgarischen Volkes darstelle. Mit dem Finanzminister sprach der Zar über gewisse Gesetzesvorlagen; er sagte schließlich zu ihm und zu Momtschilow, daß dieser Tag für ihn ein Festtag bedeute.

Abzug der griechischen Truppen aus Saloniki.

Berlin, 28. Dezember. Aus Budapest wird gemeldet: A. Willa meldet aus Konstantinopel: Wie die militärische Zeitschrift der griechischen Regierung die Verfügung der griechischen Regierung, daß die griechischen Truppen aus Saloniki abzuziehen haben, bei den Entengeneralen Bestürzung hervorgerufen. Sarraill verlangte

hischen Truppen in Saloniki) vergebens Aufklärung. Der französische Gesandte sprach beim Ministerpräsidenten Skuludis vor und bezeichnete die Räumung als eine unfreundliche Haltung, da die Zentralmächte dadurch freie Hand erhielten. Die Engländer seien in diesem Falle gezwungen, auch gegen Griechenland vorzugehen. Ministerpräsident Skuludis nahm diesen Protest entgegen. La defense meint, es sei kaum anzunehmen, daß der Ministerrat die erlassene Verfügung rückgängig machen werde.

König Peter.

Berlin, 28. Dezember. Die B. Z. meldet: Der Berichterstatter des Pariser Journal gegenüber äußerte König Peter, der unter dem Namen eines Generals Toprani in Italien weilte: „Ich führe nicht länger den Oberbefehl. Der Kronprinz führt das Kommando. Ich nehme nicht mehr an der Regierung teil; ich bin nur Soldat und habe als solcher zu gehorchen.“

General Castellano bei König von Griechenland.

Bern, 28. Dezember. (M. Z. B. Nicht amtlich.) Der Sonderberichterstatter des Corriere della Sera meldet: Der Besuch Castellanos bei dem König von Griechenland wird als Söflichkeit aufgefaßt, da er seitens der französischen Regierung weder neue Forderungen vorgebracht, noch neue Erklärungen verlangt hat. Castellano soll dem König erklärt haben, die Alliierten seien entschlossen, jeden feindlichen Vormarsch auf Saloniki zu verhindern. Die jetzigen Truppenbestände sollten in Saloniki belassen und für den Notfall weitere Truppen ohne Einschränkung der Zahl gelandet werden. Auch soll der General dem König über die Verteidigungsmaßnahmen der Alliierten unterrichtet und den Wunsch ausgesprochen haben, Griechenland möge weiterhin wohlwollende Neutralität bewahren. König Konstantin wiederholte Castellano seinen Wunsch, die Neutralität und Souveränität Griechenlands möchte nie geschmälert werden.

Unzufrieden mit Griechenland.

Bern, 28. Dezember. (M. Z. B. Nicht amtlich.) Die Mailänder Blätter besprechen ausführlich das italienische Unternehmen in Albanien sowie den Schritt des griechischen Gesandten in Rom bei der italienischen Regierung. Der Secolo beurteilt diesen Schritt als ein weiteres offenkundiges Zeichen dafür, daß die Hoffnungen der deutschfreundlichen Geinnten in Griechenland, die jetzt widerspruchlos am Ruher seien, wieder steigen. Die Tribuna bedauert den Schritt und meint, Skuludis habe dabei keine glückliche Hand gehabt. Federzoni hat eine Anfrage an das Ministerium des Aeußern überreicht, in der er weitere Aufklärungen über diesen Schritt der griechischen Regierung verlangt.

Der Krieg im Orient.

Die Flucht aus Aegypten.

M. Z. B. Athen, 27. Dezember. Aus den ägyptischen Winterstationen seien die letzten Kuräfte ab. Die Hotels werden geschlossen, da neue Gäste zum Winteraufenthalt nicht mehr zugelassen werden.

Türkischer Postanweisungsverkehr.

Konstantinopel, 28. Dez. (M. Z. B. Nicht amtlich.) Die Postdirektion kündigt an, daß am 1. Februar 1916 der Postanweisungsverkehr mit Oesterreich-Ungarn, Deutschland, der Schweiz, den Niederlanden, Skandinavien und Bulgarien beginnen wird.

Ansprache des Sultans.

Konstantinopel, 28. Dez. (M. Z. B. Nicht amtlich.) Bei der vorgezogenen Uebergabe der Fahnen an die Truppen hielt der Sultan in Marschallsuniform an die Soldaten eine Ansprache, in der er seine hohe Befriedigung über die Fortschritte der Armeo ausdrückte, dem Allmächtigen für den Sieg dankte und ihn anflehte, daß weitere folgen möchten. Der Feier wohnten der Kriegsminister Erber Pascha, alle übrigen Minister und der bulgarische Militärattaché bei.

Der Sultan an Liman von Sanders.

Konstantinopel, 28. Dez. (M. Z. B. Nicht amtlich.) Infolge der Siege über die Engländer und der Räumung von Anaforta und Ari Burnu ließ der Sultan dem Oberbefehlshaber der fünften Armeo, Liman von Sanders Pascha seine kaiserlichen Grüße übermitteln, wofür dieser durch Vermittlung des Kriegsministeriums dem Sultan danken ließ.

Konstantinopel, 28. Dez. (M. Z. B. Nicht amtlich.) Die Regierung hat in der Kammer einen Gesetzentwurf eingebracht, in dem sie ermächtigt wird, in Deutschland einen Vorzug von 20 Millionen Pfund anzunehmen.

Orientfahrt im Weltkrieg.

Eindrücke und Beobachtungen! Von Direktor F. B. Krauß, Frankfurt (Main), (30. Fortsetzung.)

(Fortsetzung des Kapitels: Nach Konstantinopel.) Als wir aus der Moschee heraustreten, ertönt von der Galerie herab der Gebetsruf der Muezzins, der türkischen Priester, welche die Gläubigen zum Abendgebete aufrufen. Sofort werden die Basars geschlossen und der Türke wandert zur Moschee, um seine vorgeschriebenen Waschungen und Gebete zu verrichten. Nach dem abendlichen Gebetsruf der Muezzins wird kein Basar mehr geöffnet gehalten. (Ueber den türkischen Kultus, die Moscheen und ihre Einrichtungen, sowie über das religiöse Leben der Türken wird später noch ausgiebiger zu sprechen sein.)

Wir wandern durch die engen, schon in tiefes Dunkel gehüllten Straßen, deren Häuser fast durchweg mit weit sich vorüberhängenden Holzgeräben und höchst dürrigen Türringängen versehen sind, in das Stadtgebiet zurück und nehmen in einem kleinen, recht angenehm sich darbietenden Gasthause die Abendmahlzeit ein, die aus landesüblichen Gerichten, in der Hauptsache aus Hammelfleisch mit Reis, nachfolgenden Früchten und Zuckerwerk besteht. Der Abend wird beschloffen in einer türkischen Kaffeestube, in der, wie überall in der Türkei, ein ganz köstlicher Tranf gebraut wird, der hier fast durchweg für die Kaffe nur 10 Para, oder knapp 5 Pfennig, kostet. Allerdings handelt es sich dabei auch nur um ganz kleine Kaffeefächerchen, die überdies noch fast zur Hälfte mit dem Saft des gemahlten Kaffees angefüllt sind. In der Stube sitzen auf niedrigen Divans an kleinen puppenartigen Tischen alle Türken, die stundenlang, ohne ein Wort zu sprechen, bei ihrem Tschibuk verharren können. Alle 5 Minuten kommt ein Schahputzer herein, der unter allen Tischen herumkriecht, um seine Dienste anzubieten. Für die kleinste Geldmünze bezeigt er die überschwenglichste Freude. In den Straßen selbst herrscht tiefste Ruhe, nur selten schneit ein menschliches Wesen an uns vorbei.

3. Debeagatsch.

Ein bulgarischer Handelsmann, der in unserem „Hotel“ ebenfalls einquartiert ist, fährt nächsten Tages durch das von der Türkei kürzlich an Bulgarien abgetretene Gebiet nach Debeagatsch. Da wir nach unserer Erkundigungen am anderen Tage ohnehin nicht günstige Gelegenheiten zur Weiterfahrt auf der direkten Strecke nach Konstantinopel haben und die gefassten Reisepläne schon längst über den Haufen geworfen sind, beschließen wir, die Fahrt, die auf der seit wenigen Tagen erst in bulgarischem Besitz befindlichen Bahnstrecke führt, mitzumachen, um den neu erworbenen bulgarischen Hafen am Ägäischen Meere, der kurze Zeit darauf bekanntlich von den Engländern so barbarisch zusammengebrochen worden ist, kennen zu lernen. Wir fahren in der Frühe in einem fürchterlich überfüllten Zug zunächst entlang großen durch die Mariza gebildeten Sumphgebieten bis Kuleli-Burgas, von wo die Bahn nach Debeagatsch abzweigt. Freilich herrscht kein Friedensfahrplan, und wenn auch nach den uns gemachten Angaben unter den jetzigen Verhältnissen von Adrianopel aus gegenüber 6 Stunden Fahrzeit im Frieden nummehr deren 12 benötigt werden sollten, so wurden doch über 16 hinaus, und wir kamen unter Verächtlichung des hierbei nicht berechneten Aufenthaltes an den verschiedenen Orten erst am Morgenrauen des anderen Tages in Debeagatsch an, nachdem wir in dem Städtchen Ferredschik, dem bulgarischen Ferre, einer dürftigen Station, in kalter Nacht fast drei Stunden verbringen mußten. Ferre selbst ist vollständig zusammengefallen, wie überhaupt diese Gegend im letzten Balkankriege unheimlich gelitten hat. Wir beschließen einen kleinen Spaziergang in das Städtchen, das fast 3 Kilometer von der Bahnstation entfernt liegt. Wir werden aber überaus reichlich belohnt durch unvergeßlich tiefe Eindrücke, welche ein Gang über diese Trümmerhaufen, die von prachtvollen Rundbögen hell übergriffen werden, bietet. Der Ort ist seit seiner Zerstörung im Balkankriege nicht mehr aufgebaut worden, ob wegen Furcht der Bevölkerung oder wegen Mangel an Geldmitteln ließ sich nicht ergründen. Unsere türkischen Begleiter aber meinen, daß die hier früher wohnende Bevölkerung schon aus oberflächlichen Gründen ihre Häuser nicht mehr an den zerstörten Stellen wieder aufrichte. Die Trümmer liegen so herum, wie sie durch die Zerstörung geschaffen worden waren. Kein Mensch kümmert sich um ihre Beseitigung oder um die Niederlegung noch etwaiger freistehender Mauern, die alle im Laufe der Zeit in sich zusammen stürzen. Es ist sonderbar, daß sich in Gesprächen jedesmal zwischen Bulgaren und Türken ein Streit erobert über die Frage, wer eigentlich Ferre zusammengefallen hat. Einer schiebt dem anderen die Tat zu, vieles aber spricht dafür, daß die Türken es waren, die das Städtchen in Trümmer legten. Die langgestreckte türkische Kaserne beispielsweise ist vollkommen unversehrt. Am frühen Morgen kommen wir in Debeagatsch, das noch etwa 30 Kilometer von Ferre entfernt liegt, an. Die ganze Bahnlinie ist bereits in bulgarischer Verwaltung, die auf Grund des bulgarisch-türkischen Abkommens erst vor einigen Tagen in Kraft getreten ist. Debeagatsch zählt über 40 000 Einwohner, hier trifft sich die von Konstantinopel nach Saloniki führende Bahnlinie.

Da plötzlich ein blendendes Aussehen: das Meer! Wie greift der Anblick des Meeres gerade hier mächtig an Herz!

Als ich vor vielen Jahren zum ersten Mal an den Gestaden der Nordsee, an denen jetzt die Kanonen donnern, die in unabsehbarer Weite sich erstreckende

Kirchliche Nachrichten.

Rom, 27. Dez. Der Heilige Stuhl und der Päpstliche Nuntius von Monaco nahmen die seit 1911 abgebrochenen diplomatischen Beziehungen wieder auf. Der Nuntius von Monaco ernannte den Grafen Capello zum bevollmächtigten Gesandten beim Heiligen Stuhl.

Wasserfläche sah, stundenlang dem Spiele der Wellen bei Ebbe und Flut folgte und ganz in dem Zauberhanna der wuchtigen Sprache der Schöpfung stand, fühlte ich eindringlich die Wahrheit des Wortes, daß das Meer der Jubelruf aller Unbegreiflichen und Unbegreiften ist, dem der Mensch nur mit ehrfürchtiger Ergrüblerung gegenüberstehen kann, zu dessen Größe und Majestät die Kleinheit und Nichtigkeit aller Kreaturen in grassen Gegensatz tritt, alles Schönen, Edlen und Erhabenen, an dem das Menschenherz sich zu erheben und zu erfreuen vermag! Im Meere badet die Seele Aller Erdentaus wird weggespült, alles Kleinliche versinkt. Das Meer — ein Bild der Unendlichkeit und Unsterblichkeit, der Quell des Lebens, der Erde Gemüth Unendliche Schätze, aber noch mehr Geheimnisse birgt sein Schoß!

Menschliche Technik hat seine Fährnisse überwunden, kleine eiserne Kuschalen legen Tausende von Meilen unter Wasser zurück, gigantische Ereignisse schauen die Wellen des Meeres in diesem Kriege. Der Tod feiert auf dem glühenden Parkett der Bogen Feste, zu denen er die Großen aller Länder eingeladen hat. Tausende waderer Männer, belagert von Weiß und Feind, haben in der See ein frühes und nasses Grab gefunden!

Die Wellen des Ägäischen Meeres branden an die Ufer von Debeagatsch. Man spandert bei dem Gedanken, daß gerade in diesen in glänzendem Sonnenlicht getauchten Bogen das Verderben lauert, daß auch hier der Feind tausendfältigen Tod in furchtbaren Wunden und Geschloßen füt, daß von den von goldenem Glanze umflossenen, aus weiter Ferne herübergründenden, in weicher Glüh aufspringenden Luft tangenden Wellen her gar bald Feuer und Eisen gesendet werden wird!

Wenige Tage später begann ja das barbarische Bombardement der offenen Hafenstadt Debeagatsch durch die verbündete Flotte. Englische, französische und italienische Granaten legten das blühende Städtchen durch eine militärisch vollkommen zwecklose Beschichtung fast vollkommen in Trümmer. Wir sehen viele Anzeichen dafür, daß man sich für einen solchen ganz im Rahmen englischer Kriegsführung liegenden Streich eingerichtet, die Hafendepots und Lagerhallen werden geräumt, die Schiffe, soweit es geht, in Sicherheit gebracht. Stolz wehen aber die Fahnen auf hohem Mast, selbstbewußt und trotzig, und die Wimpel scheinen den zu den Schiffen zuflucht heischend drängenden und sie liebevoll umfösenden Bogen grüßend zu rufen zu wollen, daß sie der Stunde der Befreiung und Freiheit harren mögen. Von den großen Hafenanlagen, den betriebssamen Arbeitsstätten der Bewohner, den Mühlen, den Getreide- und Maisbälken, den Gebäuden der Zoll- und Hafendirektion, die wir uns sehen und in denen eine fieberhafte Tätigkeit herrschte, wird jetzt kaum mehr etwas übrig sein. Gewiß schaffte der Krieg Zerstörung und Verwüstung, viele Tausende von Städten und Dörfern liegen in Schutt und Asche, aber dort wurde erblich und offen gesäht, während hier von festerem, unerschütterlichem Vertrauen aus die größte Seemacht der Welt Tausende der größtkolbigsten Granaten darauf verschwendete, um ein paar armeneliche Häuser und Wohnstätten, die sich nicht dagegen wehren konnten, in Trümmer zu schießen. Der ganze Ort dürfte nicht die Hälfte des Materialwertes umfassen, den die Engländer bei einem einzigen Bombardement auf ihn verurteilt haben. (Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

Zur Spaltung in der sozialdemokratischen Partei.

Berlin, 28. Dez. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Kühle schreibt zu dem Streit in der sozialdemokratischen Partei in der Bremer Volksstimme: Wenn auch die Spaltung der Fraktion zunächst noch nicht die Spaltung der Partei ist, so steht für mich und viele andere doch außer Zweifel, daß diese folgen muß, weil es nach Lage der Dinge unvermeidlich geworden ist. Und ich weiß, daß in der Partei viele Tausende mit mir die Spaltung der Fraktion selbst herbeiwünschten, daß sie das eingetretene Ereignis als einen verheißungsvollen Ausschlag der Kraft unserer Partei aus dieser u. unwürdiger Dummheit begreifen; ja, daß sie die unausweichliche Spaltung auch der Partei zur Vorbereitung ihrer ferneren Betätigung als Kämpfer in der Reihe der Sozialdemokratie machen.

Ausland.

Wirtschaftliche Verordnungen in Ungarn.

Budapest, 28. Dezember. (W.T.B. Nicht amtlich.) Das Amtsblatt veröffentlicht eine Regierungsverordnung, wonach Höchstpreise für rohe Kalbsfelle, appretierte Kalbsleder und gepaltene Rindsfelle festgesetzt werden. Die Höchstpreise treten am 10. Januar 1916 in Kraft und erstrecken sich auch auf die Einfuhr aus dem Jollaustande. Sie schwanken bei rohen Kalbsfellen zwischen 2,60 und 4,20 Kronen für das Kilogramm, bei appretierten zwischen 2,75 und 2,50 Kronen, bei gepalteten Rindsfellen zwischen 7 und 13,50 Kronen für das Kilogramm; ferner wurde eine Regierungsverordnung veröffentlicht, nach der vom 10. Januar 1916 an für den Kopf und Tag von Weizen, Roggen- und Gerstenmehl höchstens 240 Gramm verbraucht werden dürfen. Diejenigen, welche schwere körperliche Arbeit verrichten, dürfen 300 Gramm, die Reproduzenten 400 Gramm täglich verbrauchen, wobei 5 Gramm Mehl 7 Gramm Brot entsprechen. Vom 10. Januar an darf Weizen, Roggen- und Gerstenmehl, sowie deren Mischung und aus diesen Mehlorten hergestelltes Brot nur gegen Mehl- und Brotkarten in den freien Verkehr gebracht werden. Vorräte dürfen diesem Quantum entsprechend nur bis 16. August 1916 angehäuft werden. Der Ueberreicht ist auf Aufforderung der Verwaltungsbehörden zum Höchstpreise für die Zwecke des öffentlichen Bedarfs abzugeben.

Die französische Zensur.

Paris, 28. Dezember. (W.T.B. Nicht amtlich.) Dem Blatt Presse zufolge hat die Zensur jegliche Veröffentlichung über die Sitzung des Sozialistenkongresses in Paris außer dem offiziellen Sitzungsbericht verboten. Dieser befragt über die gefrigen Verhandlungen nur, daß auf der Tagesordnung die Prüfung der allgemeinen Lage und das Thema „Die Partei und der Krieg“ standen; er zählt ferner die Redner auf, unter denen sich der Minister Guesde befindet. Mit der heutigen Nachtsetzung dürfte der Kongreß zu Ende gehen.

Lebensmittelversorgung.

Gegen die Brotgetreide-Verfütterung.

Berlin, 27. Dezember. (W.T.B. Nicht amtlich.) Wenn man unsere Provinzpreise täglich verfolgt, so kann man feststellen, daß sich die Fälle, in welchen ungeschicklicherweise Brotgetreide von Landwirten verfüttert wird, in erschreckender Weise mehren. Aus allen Gebieten des Deutschen Reiches kehren täglich Zeugnisse hierfür wieder, sei es, daß die Zeitungen über Bestrafungen von Landwirten berichten, die sich dieses Vergehens schuldig gemacht haben, sei es, daß Landräte Veröffentlichungen erlassen müssen, die nochmals und immer wieder mit Nachdruck darauf verweisen, daß die Verfütterung von Brotgetreide verboten ist und daß Uebertretungen streng bestraft werden. Um ein Beispiel aus vielen herauszugreifen, sei eine Mitteilung des 28. November Tagesblattes vom 9. November 1915 genannt, in der eine Reihe dieser Vergehungen für einen lokalen Bezirk zusammengefaßt worden sind. Dort hatten Landwirte Roggen verfüttert, weil sie gemeint hatten, daß derselbe nicht als Brotgetreide angesehen werden könne, da es sich um minderwertige Körner oder um mit anderen Getreidekörnern vermischten Roggen handele. Ein Landwirt hatte Roggengarben verhäckelt, ein anderer behauptete, das Verbot, Hüterkorn zu verfüttern, nicht gekannt zu haben, wieder ein anderer hatte die beim Dreschen abgerissenen Ähren zusammengehaßt und zu Häcksel vermischt, wieder ein anderer wurde von dem Gendarmenpostmeister dabei betroffen, als er auf seiner Schrotmühle ein Gemisch von Safer und Roggen zusammen mit Mais verfahren wollte usw. Dieser unsere Ernährung im Kriege geradezu bedrohende Zustand muß eine Menderung und zwar eine sehr schnelle Menderung erfahren. Jeder vernünftig denkende Mann im Deutschen Reich weiß, wie schwer die Futtermittelnot auf der Landwirtschaft und auf den Landwirten lastet. Aber ein jeder weiß auch, daß uns diese Sorge nicht davon abbringen darf, jedes einzelne Korn, das dem Brotkorn zur Verfügung gestellt werden kann, tatsächlich für die Versorgung unseres Volkes nutzbar zu machen. In Friedenszeiten sind wir gewohnt, minderwertiges Brotgetreide, insbesondere das überflüssige Brotgetreide, zu Futtermitteln zu verwenden. In Kriegszeiten, in Zeiten, in denen wir vom Auslande abgepörrt sind, muß auch das minderwertige Getreide durch Bearbeitung dem Brotkorn nutzbar gemacht werden. Darum sind Verbote gegen das Verfüttern von Brotgetreide als bloße Ueberlegungen anzusehen, sondern sie sind ein Verbrechen, das an unserm Vaterland im Kriege begangen wird, und der vaterlandslose Sinn, der diesen Vergehungen zu Grunde liegt, kann durch keine Geldstrafe geahndet werden. Was macht es auch schließlich für den Landwirt aus, wenn er einige Hundert Mark Strafe bezahlen muß, aber dafür an dem verfütterten Brotgetreide einen tüchtigen Gewinn gemacht hat! Es muß die Einsicht durchdringen, daß derjenige, welcher Brotgetreide verfüttert, für alle Zeiten den Stempel einer Verurteilung an den wichtigsten Interessen unseres Vaterlandes trägt. In allen ländlichen Kreisen, in allen Versammlungen, in den Schulen und wo es sonst möglich ist, sollte immer wieder mit Nachdruck darauf hingewiesen werden: „Wer Brotgetreide verfüttert, macht sich strafbar und verurteilt sich an dem Vaterland!“

Baden.

Karlsruhe, 29. Dezember 1915.

Sozialdemokratie und Staatsbudget in Baden.

Von der sozialdemokratischen Landtagsfraktion in Baden ist dem Berliner Vorwärts folgende Zuschrift gegangen: „In Nr. 343 brachte der Vorwärts unter der Ueberschrift „Die Kreditfrage im badischen Landtag“ u. a. die Mitteilung, daß die Mehrheit der sozialdemokratischen Fraktion beschlossen hat, auch diesmal wieder für das Budget zu stimmen. Da nach dieser Notiz die Meinung aufkommen kann, als seien in dieser Frage innerhalb der Fraktion Meinungsverschiedenheiten vorhanden, so glauben wir folgendes feststellen zu müssen: Die Fraktion hat einstimmig ohne Widerspruch beschlossen, dem Budget zuzustimmen. Zwei Mitglieder der Fraktion, die in jener Sitzung nicht anwesend sein konnten, haben nachträglich ihr volles Einverständnis mit dem Beschlusse der Fraktion erklärt.“

Chronik.

Aus Baden.

Manheim, 27. Dezember. Dem Mannheimer Kunstverein E. B. in Manheim wurde die Erlaubnis zur Veranstaltung einer Lotterie und Auspielung von Kunstgegenständen bei der 300 Geld- und 500 Sachgewinne im Gesamtwert von 13 700 Mark ausgeteilt und 20 000 Losbriefe, das Stück zu 1 Mk. auszugeben, erteilt.

Chronik des ersten Kriegesjahres.

29. Dezember 1914. Die russische Kavallerie ist bei Billfallen zurückgeworfen worden. — Die deutsche Offensive im Osten dauert immer noch an. — Die österreichischen Truppen müssen auf den Karpatenbänken nochmals etwas zurückgenommen werden. — Ein Angriff der Montenegriner bei Trebinje wurde abgewiesen.

Manheim, 29. Dez. Im Alter von 57 Jahren ist hier der sozialdemokratische Stadtverordnete Joseph Flieger gestorben.

Manheim, 29. Dez. Das Spielen mit Schusswaffen hat hier wieder zu einem bedauerlichen Unfall geführt. Ein 13jähriger Volksschüler schoß im Hof seiner elterlichen Wohnung mit einem ihm zu Spinnraden gestifteten Flober, gemeint nach Spagen. Dabei traf er ein siebenjähriges Kind so unglücklich in das rechte Auge, daß das Auge verloren ist. Der Täter und seine Eltern werden straf- und zivilrechtlich verantwortlich gemacht werden.

Strümpfelbrunn bei Eberbach, 29. Dezember. Hier ist am dem 11jährigen Knaben einer Familie auf die Spur gekommen, der in den letzten Monaten 40 Feldpostpakete im Wert von über 100 Mark unterschlagen hat. Die Pakete waren an die Söhne und Schwägerkinder der Familie bestimmt und der 11jährige Knabe war beauftragt gewesen, sie zur Post zu bringen. Der unredliche Bürsche hatte die Pakete erbrochen und den epharen Inhalt verzehrt.

Worzhelm, 27. Dezember. Am ersten Feiertage wurde auf dem Friedhofe auf der Schanz ein Ehrenfriedhof eingeweiht. Die Weibemansprache hielt Stefan von der Flie. Namens der Stadtverwaltung sprach Oberbürgermeister Habermehl. In herzlichen Worten gedachte er der gefallenen Krieger, die nun auf diesem neuangelegten Ehrenfeld ihre letzte Ruhestätte gefunden hätten. Das zuerst bereitgestellte Ehrenfeld habe sich, nachdem der Weltkrieg in die Länge gezogen und mehr Kazerette eingerichtet wurden, als vorgesehen waren, als zu klein erwiesen. In pietätvoller Weise habe die Gymburgenstadt gefunden im Beisein zahlreicher Angehöriger der hier verstorbenen Krieger. Nunmehr sei Platz geschaffen in ausreichendem Maße. Es soll ein sogenannter Ehrenhain geschaffen werden, wie er auch in anderen Städten geplant sei.

Freiburg, 29. Dez. Der auffällige Temperaturwechsel, wie er in den letzten Wochen zu verzeichnen ist, war besonders im Dreifaltigkeit zu verzeichnen. Im November gab es Schnee mit 10 Grad Wärme, Ende November und Anfang Dezember dann 15 bis 20 Grad Wärme, so daß die Vienen flogen. Mitte Dezember trat dann wieder Kälte ein. Die schneehede Schneedecke wurde aber schon am 21. Dez. wieder dem Regen und einer Wärme von 10 bis 15 Grad weichen.

Firzungen bei Oberkirch, 29. Dez. Durch Feuer wurde das Anwesen des Kirchenfondstreuers des Dorfes vollständig zerstört. Die Bewohner konnten nur das nackte Leben retten.

Schiltach, 28. Dezember. In einem Anfälle von Schwermut stürzte sich die 44jährige Ehefrau des Waldbearbeiters Konrad Wolber aus einem Fenster unseres Kronenbäues. Die Unglückliche ist jetzt den dabei erlittenen Verletzungen erlegen.

Stadach, 28. Dez. Die kürzlich in Freiburg verheiratete Frau Maria Schöngle geb. Klein, Witwe des am 20. August 1914 bei Schirmed gefallenen Postmeisters und Oberleitnants Schöngle hat dem hiesigen Kirchenfond aus dem Neubau der katholischen Stadtpfarrkirche testamentarisch die Summe von 10 000 Mk. vermach.

Hebertingen a. See, 28. Dez. Ein Großfeuer zündete am zweiten Feiertage die Wirtschaft „zur Seidenhöhle“ bei Goldbach ein. Der Schaden wird auf 30 000 Mk. geschätzt. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

Beschränkung des Postverkehrs mit dem Feldheere.

Mit Rücksicht auf den Neufrachtsverkehr können Privatbriefsendungen im Gewicht über 50 Gramm (Feldpostkarten) nach dem Feldheere in der Zeit vom 29. Dezember bis einschließlich 2. Januar von der Post nicht angenommen werden.

Expresgutverkehr im Spergebiet.

In nach oder aus dem Spergebiet der Armeedivision Falkenhäuser dürfen nach neuer Anordnung neben solchen Sendungen, die an Behörden gerichtet sind oder von Dienststellen — militärischen oder solchen der Zivilverwaltungen — aufgegeben werden, auch wieder solche Privatsendungen als Expresgut befördert werden, die von den militärischen Ueberwachungsstellen geprüft, zur Beförderung freigegeben und mit dem Dienstempel versehen worden sind. Expresgutsendungen an einzelne Seeresangehörige sind dagegen verboten.

Aus anderen deutschen Staaten.

Berlin, 28. Dez. Der Börsen Zeitung wurden durch Viktor Ritter, dem Sohn des kürzlich verstorbenen Herausgebers des „Kunstmaler“ Staatszeitung, 1000 Dollar überreicht, die eine Gabe der deutsch-amerikanischen Kinder darstellen und vom Abendblatt der New Yorker Staatszeitung gesammelt wurden. Diese Summe soll als Beihilfe an die Kriegsmassen in Deutschland und Oesterreich-Ungarn verteilt werden.

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Das Eisenerne Kreuz 2. Klasse erhielt: Gefr. Arthur Krämer, Kriegsfreiw. Offiziersadjutant August Hoffmann und Kriegsfreiw. Gefr. Paul Roder, sämtliche von Karlsruhe, Kranenträgergefehr Johann Schmitz von Mannheim, Wigfelds, Jean Adelhelm von Heidelberg, Gfabreiser, Walter Franz Emmerz von Kallat, Feldpostsekretär Karl Heidekloh, Gefr. Karl Kutto von Freiburg, Pion. Hermann Deberer von Mannheim, Gefr. Ludwig Greinagel, Oberfeldwebel Emil Hoffler von Wehr, Unterleutnant Karl Greiner in Birkensheim bei Karlsruhe, Hauptlehrer W. Hehl von Badolzin.

Lokales.

Karlsruhe, 29. Dezember 1915.

... Todesfall. Im Alter von 71 Jahren ist hier der Grund- u. Majoratsbesitzer Herr Eugen Wolf...

Die eisenen Münzprägungsmaschinen werden anstehend vielfach als sogenannte Kriegsnachschüsse zurückgehalten...

... Weihnachtsfeier. Der Kirchenmusikverein der St. Bernhardskirche veranstaltete am 25. d. M. in...

... Weihnachtsfeier im Waisenhaus. Zu den erbedensten Feiern des Weihnachtsfestes, die in dieser...

Die Frage der Einkommensteuer in Frankreich. Paris, 29. Dezember. (W.A.B. Nicht amtlich.) Die...

Die englisch-französische Frage auf dem Balkan. Sofia, 29. Dezember. (W.A.B. Nicht amtlich.) Die...

... Diebstähle aus Eisenbahnwagen. In letzter Zeit wurden im Westbahnhof hier mehrere plombierte Eisenbahnwagen...

... Unfall. In einer Fabrik in der Oststadt zog sich ein Tagelöhner von hier beim Schneiden von Blei eine so erhebliche Schnittwunde an der linken Hand zu...

... Beschlagnahme von Eisenbahnwagen. Ein Tagelöhner aus Linfenheim und ein Fabrikarbeiter von Sulgau wegen Diebstahls von Treibriemen sowie ein Tagelöhner von hier zur Strafverurteilung.

Ehrentafel.

Es war am 17. 9. 1915 bei Tactal an der Wilsa. Die 6. Compagnie eines sächsischen Infanterie-Regiments lag in vorrätiger Rinte gegenüber einem etwa 60 Meter entfernten Bauernhof...

nionen in den Strohhäusern verriet, daß der Feind sich schon gut eingerichtet hatte.

Letzte Nachrichten

Rotterdam, 29. Dez. (W.A.B. Nicht amtlich.) Wie der Kleine Rotterdamse Courant meldet, werden die deutschen Offiziere und Soldaten, die jetzt in Bergen interniert sind, nach der Wiedereröffnung gebracht werden.

Berlin, 29. Dez. Zu der sogenannten Gaager Friedenskonferenz wird vom Büro des sozialdemokratischen Parteivorstandes dem Vorwärts mitgeteilt: In der Presse werden allerlei Mitteilungen gemacht über eine in Haag abgehaltene sozialistische Friedenskonferenz...

London, 28. Dezember. (W.A.B. Nicht amtlich.) Lloyd's melden: Der britische Dampfer „von Strum“ wurde versenkt. Die Befragung wurde gerettet. Am 28. Dezember in Haag mit den holländischen Mitgliedern des Exekutivkomitees des Internationalen sozialistischen Büros eine informative Aussprache gehabt haben.

Bern, 29. Dez. (W.A.B. Nicht amtlich.) Das Berner Tagbl. teilt mit, daß z. B. aus Hunderten von deutschen Flugzeugen Flugdriften auf die Städte, Dörfer und Schützengräben in Frankreich herunterflattern...

Niederschlag der italienischen Jubiläumsausstellungen. Berlin, 29. Dez. Einer Meldung des Berliner Tageblatts aus England zufolge, legte die italienische Regierung dem Parlament einen Gesetzentwurf für die Deckung des Defizits der Jubiläumsausstellungen von Rom und Turin im Betrage von 16 150 000 Lire vor...

Die Frage der Einkommensteuer in Frankreich. Paris, 29. Dezember. (W.A.B. Nicht amtlich.) Die Kammer behandelte gestern den vom Senat zurückgelangten Gesetzentwurf betreffend die vorläufigen Kredite für das erste Vierteljahr 1915, bei dem u. a. die Anwendung der Einkommensteuer eingeleitet wird...

Die englisch-französische Frage auf dem Balkan. Sofia, 29. Dezember. (W.A.B. Nicht amtlich.) Die Regierungsparteien hielten am Sonntag nachmittag eine Sitzung ab, um über die Soberanjetzung zu beraten. Es nahmen daran teil: die Radoslawisten, Konstantinowitsch und die Stambouloviisten mit ihrem Führer Ghenabiew...

... „Geht fort von Saloniki!“ Berlin, 29. Dezember. Der Corriere della Sera meldet, verschiedene Morgenblätter zufolge, der griechische Minister Mallis habe auf die Frage, was die griechische Regierung tun werde, wenn die Bulgaren und die Deutschen die Grenze überschreiten würden, mit der Gegenfrage geantwortet: Warum bräutet Ihr uns in die Lage? Warum verleiht Ihr Euch darauf, in Saloniki zu bleiben? Ihr kommt, um Serbien zu helfen, aber diese heldenmütige Nation ist vernichtet. Danach besteht bei

Zwei Eurer Expedition nicht mehr. Wir sind besorgt um das Leben und das Eigentum von Millionen griechischer Untertanen in der Türkei und in Kleinasien. Geht fort von Saloniki, dann wird kein Deutscher, kein Bulgare, kein Türke griechischen Boden betreten.

Unabhängigkeitserklärung der chinesischen Provinz Sünnan. Amsterdam, 28. Dezember. Reuter meldet aus Peking: Der Militärgouverneur von Sünnan erließ eine Proklamation, wodurch die Provinz Sünnan als unabhängig erklärt wird...

Türkischer Kriegsbericht. Konstantinopel, 28. Dez. (W.A.B. Nicht amtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: In der Dardanellenfront wurde eines von drei feindlichen Flugzeugen, die Art Wurm überflogen hatten, durch das Feuer unserer Artillerie beschädigt und fiel ins Meer...

Die Gallipoli-Truppen für Ägypten? Berlin, 28. Dezember. (Straßb. B.) Die von Gallipoli abtransportierten englischen Truppen sind teilweise in Alexandria angekommen. Der Rest der neuen Uniformen und Ausrüstungen aus Saloniki erhält, wird bald nachkommen.

Was die Engländer auf Gallipoli im Stich ließen. Berlin, 29. Dezember. Der Sonderberichterstatter des Berliner Lokalanzeigers auf Gallipoli besuchte das verlassene Anfortalager, sowie die englischen Depots von Karamit-Sünnan. Ueberall finden sich Zeichen fluchtartigen Rückzuges. Viele unbenutzte Leichen und unermehliche Werte wurden zurückgelassen...

Verschiedene Nachrichten. München, 28. Dez. (W.A.B. Nicht amtlich.) Die Regierung von Oberbayern hat die Magistratsbeschlüsse vom 14. und 21. Dezember betreffend die neuerliche Erpreisverhöhung außer Wirksamkeit gesetzt.

Das Eisenbahnunglück bei Westfah. Berlin, 29. Dez. Zu dem Eisenbahnunglück in Westfah wird den Morgenblättern noch mitgeteilt: Hilfe war sofort bei der Hand. Die Landsturmkompanien eilten im Laufe der Nacht nach Westfah. Die Verletzten wurden in die Westfaher Sanitätsstationen transportiert...

Die Weinernte in Franken. Berlin, 29. Dez. In fränkischen Weinbaugebiet wurden, einer Meldung des Berliner Lokalanzeigers aus Nürnberg zufolge, 55 000 bis 60 000 Hektoliter Most geerntet, die einen Wert von 4 1/2 bis 5 Millionen Mark darstellen.

... National Tidende berichtet aus Christiania: Heber hundert Schiffe, zumeist amerikanische, englische und französische, sowie einige norwegische sind im Weissen Meer vom Eise überzerrt worden, so daß sie gezwungen sind, dort zu überwintern. Das letzte Schiff, das rechtzeitig Abbruch gelassen hat und damit der Eisumklammerung im Weissen Meer entgangen ist, war der norwegische Dampfer „Morgens“, der jetzt in Tromsø eingetroffen ist. Das Schiff

hatte einen furchtbaren Orkan zu überleben. Die Besatzung hat glücklich unter der strengen Kälte gelitten. Nach einer anderen Meldung ist der Orkan, der zu Weihnachten an der norwegischen Küste gemittelt hat, der heftigste seit Menschengehdenen gewesen. Zahlreiche Dampfer erlitten Havarie. Das Schiff hat sich nur dadurch vor dem Untergang retten können, daß es seine Petroleumladung über das Meer auspumpte. Der Küstendampfer von Christiania nach Bergen hatte vier Tage Verspätung. Mehrere Dampfer sind mit einer so hohen Eislast bedeckt gewesen, daß sie einen Notlauf anlaufen mußten.

Karlsruher Ständesbuch-Auszüge.

Geschiedliche. 28. Dez.: Ludwig Bettec von hier, Medner und Installateur hier, mit Karoline Schröder von Forchheim; Sigmund Bollag von Oberendingen, Dr. med. prakt. Arzt in Zürich, mit Helene Mändle von hier. Geburt. 28. Dez.: Willi Albert, Vater Friedrich Wanner, Fuhrmann. Todesfälle. 28. Dez.: Samuel Waffer, Handwerksmeister, Chemann, alt 74 Jahre; Friedrich Rohner, Vater, ledig, alt 27 Jahre. 29. Dez.: Emilie Kant, alt 70 Jahre, Witwe des Stadtagelöhners Karl Kant. 27. Dez.: Christine Müller, alt 66 Jahre, Ehefrau des Heizers Jakob Müller; Kore, alt 2 Tage, Vater Robert Greiser, Schneidermeister; Math. Raier, Dienstmädchen, ledig, alt 38 Jahre; Gullas, alt 3 Monate 28 Tage, Vater Joh. Gerber, Fuhrmann.

Beerdigungstagen u. Trauerhaus erwachsener Verstorbener. Mittwoch, den 29. Dez. 1915. 10 Uhr: Müller, Dienstmädchen, Städtisches Krankenhaus. 11 Uhr: Emilie Kant, Tagelöhners-Witwe, Fähringerstraße 62. 1/2 11 Uhr: Christine Müller, Heizers-Ehefrau, Wasserwerkstraße 1.

Auswärtige Gestorbene.

Freiburg: A. Meher, Hotelier (s. „Rosend“), 55 Jahre; Heinrich Thomas, Privat, 76 Jahre; Frau Hofmeisterin Luise Jauden. * Donaujüngling: Faber Max, Schneidermeister, 78 Jahre. * Wehrkirche: Hermann Böhle, Welmüller, 46 Jahre. * Pfüllendorf: Frau Apotheker Huber Witwe geb. Walter. * Griesheim: Leopold Frick, Altbürgermeister, 79 Jahre. * Tauberbischofsheim: David Bauer, 79 Jahre. * Baden-Walden: August End, Gauwirt zum „Schützenhof“. * Bruchsal: Frau Stangelschiffle Ebersoll geb. Storr, 61 Jahre.

Zur gest. Beachtung.

Unter dem ganz außerordentlichen großen Versand, den die Post und die Bahn in der Weihnachts- und Neujahrzeit zu bewältigen hat, wird die pünktliche Zustellung unserer Zeitung manchmal zu leiden haben. Wir bitten deshalb unsere verehrlichen Abonnenten, darauf gütlich Rücksicht nehmen zu wollen, zumal jetzt während des Krieges, wo viele geübte Hilfskräfte bei der Bahn und Post fehlen. Die Geschäftsstelle.

Handelsteil

Tabak. * Reich, 27. Dez. In Leutesheim wurde der Tabak zu 85 Mark, in Scherzheim zu 82 Mark für den Zentner verkauft.

Biehpreis- und Schlachtberichte.

Karlsruhe, 24. Dez. Viehmarkt. Zufuhr 915 St. Ochsen 57 St., Bullen 47 St., Kühe 107 St. und Ferkeln 110 St., gering gehädrtes Jungvieh (Fresser) — St., Rinder 849 St., Stallaufzucht — St., Weidemastkälber — St., Schweine 230 St. Es wurde bezahlt für 50 Rilo Schlachtgewicht: Nieder, vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gesogen haben (ungezogen) 000—000 Mark, vollfleischige ausgemästete im Alter von 4—7 Jahren 130—133 Mark, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 128—130 Mark, mäßig gehädrte junge und gut gehädrte ältere 124—128 Mark, Bullen, vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 121—124 Mark, vollfleischige jüngere 117—120 Mark, mäßig gehädrte junge und gut gehädrte ältere 114—117 Mark, Kühe, vollfleischige, ausgemästete Ferkeln höchsten Schlachtwertes 128—132 Mark, vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 100—104 Mark, wenig gut entwickelte jüngere Ferkeln 124—128 Mark, mäßig gehädrte Kühe 96—100 Mark, gering gehädrte Kühe 92—96 Mark, Rinder, mittlere Mast- und beste Sauglälber 127—147 Mark, geringere Mast- und gute Sauglälber 128—143 Mark, geringere Sauglälber 120—140 Mark, Weidemastkälber, Mastlämmer 00—00 Mark, geringere Lämmer und Schafe 00—00 Mark, Schweine, vollfleischige Schweine von 120—150 Rilo Lebendgewicht 129 Mark, vollfleischige Schweine von 100—120 Rilo (200—240 Pfd.) Lebendgewicht 118 Mark, vollfleischige Schweine von 80—100 Rilo (160—200 Pfd.) Lebendgewicht 108 Mark, vollfleischige Schweine unter 80 Rilo Lebendgewicht 98 Mark. Tendenz des Marktes: langsam.

Karlsruhe, (Schlachthof.) In der Woche vom 20. Dez. bis 24. Dez. wurden im hiesigen Schlachthof geschlachtet 1193 Stück Vieh und zwar: 360 Stück Großvieh (60 Ochsen, 159 Rinder, 99 Kühe, 42 Ferkeln), 459 Kälber, 284 Schweine, 45 Hammel, 2 Ziegen, 0 Hühner, 0 Ferkel, 13 Pferde. 999 Rilo Fleisch wurden außerdem von auswärtig eingeführt und der Beizhan unterstellt.

Wien, 27. Dez. (W.A.B. Nicht amtlich.) Verpflichtung der Exporteure zur Abgabe ausländischer Valuta an die Oesterreichisch-ungarische Bank. Um die Befriedigung des Bedarfs nach ausländischen Zahlungsmitteln zu erleichtern, hat das Finanzministerium nach gegenseitigen Einvernehmen mit dem k. u. k. Ungarischen Finanzministerium, einer Anregung der Handels- und Gewerksammer in Wien entsprechend, die Verpflichtung getroffen, daß die Exporteure in Sinkant aus Anlaß von Ausfuhrbewilligungen zur Abgabe ausländischer Valuta an die Oesterreichisch-ungarische Bank zu verpflichten sind. Es ist beabsichtigt, diese Maßnahmen bis 1. Januar in Kraft zu setzen und somit weiterhin die Zufuhrbewilligungen davon abhängig zu machen, daß die Abgabe der aus dem Export zu gewärtigenden fremden Valuta an die Oesterreichisch-ungarische Bank gesichert ist.

Taaes-Kalender. Mittwoch, den 29. Dezember. Roth. Jugendverein Weierheim. 8 Uhr: Versammlung im Schwefelhans mit Vortrag.

